

# **Die Säkularisierung des antisemitischen Ressentiments**

Perspektiven auf die Transformation traditionellen Judenhasses in  
modernen Antisemitismus

Arbeitskreis Zweifel & Diskurs

Oktober 2013

# **Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Versuche zu verstehen im Angesicht des Unfassbaren</b>	<b>2</b>
<b>3</b>	<b>Der Bruch mit der Vorgeschichte</b>	<b>4</b>
<b>4</b>	<b>Die Entstehung der antisemitischen Ideologie bei Arendt</b>	<b>7</b>
<b>5</b>	<b>Die Anlage zum Unheil in der Nation selbst</b>	<b>9</b>
<b>6</b>	<b>Die Ambivalenz des Bürgertums</b>	<b>10</b>
<b>7</b>	<b>Zur Weltanschauung als zentralem Widerspruch</b>	<b>12</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>15</b>

# 1 Einleitung

Der Philosoph und Psychologe Ulrich Sonnemann über das Verhältnis der Shoa zur Geschichte des Genozids:

„Einerseits gehört er ihr an, andererseits unterscheidet ihn von allem, was ihm in dieser schrecklichen Geschichte voraufgeht, daß er nach seiner eigenen Ideologie nichts mit Glaubens- oder Nationalitätskonflikten zu tun hat, nichts mit Handlungen eines erklärten oder auch nicht erklärten Krieges zwischen benachbarten ethnischen Gruppen.“ (Sonnemann, 1987, S. 177)

Sonnemann deutet auf diese Weise in einem Essay zur deutschen Erinnerungskultur die Frage nach der ideologischen Eigenständigkeit des nationalsozialistischen Antisemitismus an. Vor allem Vertreter der Frankfurter Schule und in deren Tradition Stehende messen dieser Frage bei der theoretischen Erforschung des Antisemitismus eine enorme Relevanz bei. Mit dem Versuch, diesen Punkt in geschichtliche Prozessen eingebettet zu denken, stößt man auf den Übergang des religiös motivierten Antijudaismus zum scheinbar säkularen Antisemitismus. Hannah Arendt sah den modernen, in die systematische Vernichtung unzähliger Menschen gipfelnden, Antisemitismus als völlig neues Phänomen, das nicht mit Vernunft zu erklären, mit nichts in Relation zu setzen und aus nichts ableitbar sei. Demgegenüber stehen Max Horkheimer, Theodor Adorno und ein sich an ihren Studien orientierendes Gros der Antisemitismusforschung mit der Betonung einer Säkularisierung, welche den Kern des Phänomens nicht antastet. (Vgl. Schulze Wessel, 2006, S. 46): „Beide, Judenhass und Antisemitismus, besitzen eine gemeinsame Substanz.“ (Claussen, 1987, S. 16)

Im Folgenden werden einige im letzten Jahrhundert entwickelte Perspektiven auf die Entstehung des modernen Antisemitismus kurz vorgestellt. Der Fokus der Überlegungen liegt auf der Kritischen Theorie, welche Hannah Arendt gegenübergestellt wird. Hierzu erscheinen mir vor allem das Kapitel *Elemente des Antisemitismus* aus der *Dialektik der Aufklärung* von Horkheimer und Adorno sowie *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* von Arendt geeignet. Keineswegs soll dies den Eindruck vermitteln, dass damit die bedeutendsten Theoretiker der frühen Antisemitismusforschung einbezogen seien. Jean-Paul Satres *Überlegungen zur Judenfrage* und die Ausführungen von Magarete und Alexander Mitscherlich, welche den deutschen Umgang mit der kollektiven Schuld darlegen und die

Erkenntnisse psychologisch deuteten, seien hier nur als Beispiele für ebenfalls sehr relevante Beiträge zur Erforschung des Antisemitismus genannt.

## 2 Versuche zu verstehen im Angesicht des Unfassbaren

Die Erforschung des Antisemitismus wurde für viele Intellektuelle im amerikanischen Exil ein bedeutendes Anliegen: 1944 versammelten sich Gesellschaftstheoretiker und Psychologen beziehungsweise Psychoanalytiker, um im Zuge eines Symposions den Forschungsstand zum Antisemitismus zu diskutieren. Zugegen waren vor allem Vertreter der klassischen Kritischen Theorie sowie Anhänger der Freudschen Psychoanalyse. Exemplarisch für die frühe psychoanalytische Deutung ist der Beitrag des Initiators des Treffens, Ernst Simmel. In *Antisemitismus und Massen-Psychopathologie* zeigt er eine Störung im Verhältnis zwischen Individuum und Kultur auf, welche der Zivilisationsprozess selbst hervorbringt. (Vgl. Simmel, 1993a, S. 59) Hierbei arbeitet er besonders die fehlende Abfuhr des Destruktionstrieb heraus. Während aggressive Energie im zivilisierten Fall in innere Widersprüche zur Herausbildung des Über-Ichs kanalisiert wird, richte sich diese bei Antisemiten auf ein als feindlich identifiziertes Äußeres. Erstes relevantes Merkmal der Moderne sei das Fehlen von Möglichkeiten zur Entladung dieses Hasses. Den zweiten wichtigen Punkt sieht Simmel in der Entfremdung des Einzelnen von Gesellschaft und Produktion. Hier bezieht er Gustave Le Bons Überlegungen zum Massenmenschen in der Moderne<sup>1</sup> auf den Antisemiten: „Sein Verlangen nach Liebe wird nur unzureichend befriedigt oder sublimiert, und es gibt nicht genügend Möglichkeiten zur Entladung der destruktiven Strebungen, die durch die Versagungen ausgelöst werden. [...] Innerhalb unserer «standardisierten Industrie-Zivilisation» verliert die Arbeit ihre Fähigkeit, den Kontakt des Menschen mit der Realität zu vermitteln.“ (Simmel, 1993a, S. 69f) Die bürgerliche Gesellschaft bringt also dem Antisemitismus förderliche Bedingungen hervor, so Simmels These, welche Verwandtschaft zu den Gesellschaftstheoretikern der Frankfurter Schule aufweist.

Der erste Satz der Einleitung des dokumentierenden Buchs lautet:

„Der Antisemitismus ist sich über Jahrhunderte hin im wesentlichen gleich geblieben, auch wenn sich seit der Aufklärung seine Ausdrucksformen verändert ha-

---

<sup>1</sup>Simmel verweist auf Le Bons *Psychologie der Massen*, (Le Bon, 1973)

ben.“ (Simmel, 1993b, S. 12)

Also erkannte er in der Ideologie der Nationalsozialisten deutliche Parallelen zur vorhergehenden Ausprägungen des Phänomens. Ernst Simmel sah den Ursprung der Feindlichkeit gegenüber dem jüdischen Glauben und dessen Anhängern in einer Konstellation aus Vorwürfen, die es ermöglichen, den blinden Verschlingungstrieb auszuleben. Dieser werde in der individual-psychologischen Entwicklung umgelenkt, um ein Über-Ich auszubilden, mit Hilfe der Konfrontation mit der elterlichen Autorität. Der Antisemitismus stellt eine Regression dessen dar, wobei die Auseinandersetzung mit den Eltern sich auf die Vaterreligion verschiebt. Diese Aggression muss, um in der eigenen Wahrnehmung adäquat zu handeln, rationalisiert werden. Zum einen sei für den Antisemiten die Kreuzigung Jesu durch die Existenz des Judentums fortgesetzt; sie leugnen seine Göttlichkeit, verweigern, den Messias und mit ihm die erneute Sichtbarmachung Gottes zu akzeptieren.<sup>2</sup> Sehr deutlich formuliert findet sich diese Beschuldigung bei Johannes Reuchlin: „Jeden Tag beleidigen, beschmutzen und lästern sie Gott in der Person seines Sohnes.“ (zitiert nach: Poliakov, 1979, S. 114) Desweiteren wird den Juden Hostienschändung unterstellt, wobei die Möglichkeit, die Hostie zu verletzen, eine weitere Facette der Vermenschlichung Gottes darstellt: „Indem sie den Juden beschuldigten, die Hostie durchstochen zu haben, so daß sie blutete, bezeugten die antisemitischen Christen lediglich, daß die Hostie in ihren Augen den wirklichen Leib Christi bedeutete.“ (Vgl. Simmel, 1993a, S. 74) Beide Vorwürfe gehen zurück auf das Charakteristikum des Christentum, das Adorno und Horkheimer als Vermenschlichung Gottes beschreiben und darin den Grundstein des Antisemitismus sehen. (Vgl. Horkheimer u. Adorno, 2010, S. 186) Während im Judentum der Glaube als abstraktes Recht verinnerlicht wird, veranstaltet das Christentum eine erneute Verehrung von Bildnissen und der Person Jesus. „Seine [Jesus'] Botschaft ist: Fürchtet euch nicht; das Gesetz zergeht vor dem Glauben.“ (Horkheimer u. Adorno, 2010, S. 186)

Ein weiterer Teilnehmer des Symposions war der österreichische Psychoanalytiker Otto Fenichel. Auch er baut direkt auf den Annahmen Freuds auf, befasst sich jedoch detaillierter mit Verdrängung und deren Auswirkungen. Der renommierte Psychoanalytiker Herrmann Beland beurteilt Fenichels Passage im zusammenfassenden Buch als die „methodisch am reflektierteste unter den psychoanalytischen Arbeiten“. (Beland, 2004, S. 209) Fenichel konstatiert eine stärkere Anfälligkeit für Antisemitismus in Krisensituationen, im Konkreten in der Verelendung der Massen. Während der direkte

---

<sup>2</sup>Schon Freud sah das Progressive des Judentums in der Unsichtbarkeit Gottes (Vgl. Simmel, 1993a, S. 84)

Angriff auf die Obrigkeit durch das „schlechte Gewissen der Massen“ nicht zugelassen wurde, konnte die Wut auf die Herrschaft am Juden entladen werden. Ähnlich dem jüdischen Brauch, einem Ziegenbock die Sünden aufzuladen, „Juden die herrschenden Klassen ihre Sünden auf die Juden ab.“ (Fenichel, 1993, S. 39) Direkt auf diese Ausführungen zur Sündenbocktheorie folgt mit Bezug auf Arnold Zweigs Analyse der Grimmschen Geschichte *Der Jude im Dorn* der Hinweis, dass „alle Merkmale des modernen Antisemitismus in diesem alten Volksmärchen, das zumindest bis auf die Zeit der Bauernkriege um 1500 zurückgeht, ausdrücklich enthalten sind.“ (Fenichel, 1993, S. 39) Hiermit zeigt er auf, dass die traditionelle Aversion nur aktualisiert wurde, jedoch wesensgleich geblieben ist. Von den einbezogenen Texten betont Fenichels Beitrag am stärksten die geschichtliche Kontinuität.

### 3 Der Bruch mit der Vorgeschichte

„Der Antisemitismus [...] kann offensichtlich nicht mit dem religiösen Judenhaß gleichgesetzt werden, der sich aus der wechselseitigen Feindschaft zwischen einander bekämpfenden Glaubensrichtungen herleitet, und schon inwieweit er seine Argumente und seine Anziehungskraft aus diesem bezieht, ist fraglich.“ (Arendt, 1986, S. 17)

Hannah Arendt beschreibt den frühen Antijudaismus als Konflikt zwischen Religionen. Im 15. und 16. Jahrhundert prägte ein „beispielloser Tiefstand“ die Beziehung der Juden zum hegemonial-christlichen Umfeld, der auch auf die Selbstabgrenzung der Juden zurückgehe. Damit einhergehend etablierte sich unter den Juden die Überzeugung, das auserwählte Volk zu sein und sich vom Umfeld nicht nur rein religiös zu unterscheiden. Die Judenfeindschaft der folgenden Jahrzehnte erklärt sie als von beiden Seiten geförderte Spannung. Demnach entstand der Antijudaismus mit Zutun der Juden, ist rational erklärbar und weist keine qualitativen Unterschiede zu sonstigen ethnischen Konflikten auf. Arendt greift Historiker an, die das Judentum als außergewöhnlich tolerant und friedfertig darstellen (Vgl. Arendt, 1986, S. 19) und wendet sich somit gegen das Bild der Juden als permanente Opfer. Obwohl die Juden einerseits in Konflikten oft wehrlos Angriffen ausgeliefert waren, da sie kein eigenes Territorium hatten und andererseits „die Juden traditionell Katastrophen als Martyrium auffaßten“, lehnt Arendt die daraus abgeleitete Figur des wehrlosen Juden strikt ab.

Im Zuge der Aufklärung veränderte sich auch die gesellschaftliche Stellung der Juden. Mit der Ab-

schaffung von Standesprivilegien, die sich im 17. Jahrhundert in Europa vollzog, formierte sich eine neue Form von staatlicher Herrschaft, welche verstärkt die Rolle eines kollektiven Wirtschaftssubjekts<sup>3</sup> innehatte. Für den Einzelnen bedeutete dies: die soziale Stellung war nicht mehr bestimmt durch die Relation zum Staat, sondern durch die ökonomische Klassenzugehörigkeit. Durch die neu erlangten bürgerlichen Freiheiten war es für die Aristokratie nicht lukrativ, über Steuerzahlungen hinaus den Staat zu stützen. Die Fürsten waren folglich angewiesen auf Staatskredite aus anderer Quelle und fanden diese bei den sogenannte Hofjuden, welche dadurch Bevorzugung und Schutz erlangten. „Es war beinahe eine Selbstverständlichkeit im 18. Jahrhundert, privilegierte Juden auch zu adeln, jedenfalls in Frankreich, Bayern, Preußen und Österreich [...].“ (Arendt, 1986, S. 28) Diese Hofjuden ermöglichten den jüdischen Gemeinden in ländlichen Gebieten eine gewisse Sicherheit und Unabhängigkeit.

Die ökonomische Bedeutung der Hofjuden betraf auch das Militär: In die Finanzierung von Kriegen wurden diese einbezogen, ebenso wie in Friedensverhandlungen. Arendt unterscheidet die traditionellen Kriege, welche „noch im Geiste der Verständigung und mit Vorsorge für den kommenden Frieden geführt wurden“ und die neuartigen, imperialistischen Kriege, welche auf die „Zerstörung des national organisierten Europas“ (Arendt, 1986, S. 35) zielten. Letztere bräuchten keine Juden mehr, die über ihre Beziehungen in die internationale Finanzwelt die finanzielle Ordnung nach Kriegen wiederherstellten. Hier zeichnet sich eine positiv besetzte Vorstellung von der nationalen Einrichtung ab, die Arendt in Abgrenzung zur völkischen Ideologie um *Blut und Boden* als Bezugsgröße entwickelte. Diese Argumentation bezüglich des Verhältnisses von Antisemitismus und gesellschaftlicher Ordnung in *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* bezieht sich auf Arendts Modell von Staat und Gesellschaft, das auf der Unterscheidung von *civic nation* und *ethnic nation* beruht. Der nationalsozialistische Antisemitismus basiert auf der Identifikation mit dem Volk, mit *Blut und Boden* als gemeinschaftsstiftende Momente. Diese Ausbildung der *ethnic nation* steht der modernen Nation feindlich gegenüber. Die völkische Ideologie ist in diesem Sinn, laut Arendt, staatsfeindlich und zielt auf imperialistische Expansion. Es kann jedoch nicht im Umkehrschluss gefolgert werden, dass republikanische Staaten gegen solche Ideologien gefeit seien. Reale Staaten befinden sich stets im Spannungsfeld zwischen den konzeptuellen Polen von völkischer und republikanischer

---

<sup>3</sup>„Mit der Entstehung der modernen Industrie und des Weltmarktes erkämpfte sich die Bourgeoisie [...] die ausschließliche politische Herrschaft.[...] Notwendige Folge aus der Zentralisation der Wirtschaft war die politische Zentralisation in einem Nationalstaat[...].“ (Pankop, 2007, S.4)

Identifikation. (Vgl. Salzborn, 2010)

In der Wandlung des Antisemitismus im Zuge der Aufklärung konstatiert Arendt zwei Hauptambivalenzen: zum einen die politische Gleichberechtigung, welche durch die Privilegien wiederum in die Isolation verkehrt wurde; zum anderen, dass der Zusammenbruch des nationalstaatlich organisierten Europas vor allem die Bevölkerungsgruppe traf, die nicht als Nation konstituiert war.

Die Juden wurden laut Arendt durch ihre Nützlichkeit für den Staat privilegiert, was jedoch ein „spezielles Verhältnis zum Staat“ (Arendt, 1986, S. 23) bewirkte, worin die Gleichstellung von der Einbürgerung und diese von „bestimmten Verdiensten abhängig gemacht war.“ (ebd.) Mit dem wachsenden Einfluss der Bourgeoisie auf Staatsgeschäfte verloren die Juden gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts dieses Monopol. Die „eigentliche Desintegration des westlichen Judentums“ (ebd.) sieht Arendt im Verwischen der Trennung von Staat und Gesellschaft. Durch die kapitalistische Dynamik in der Politik und dem einhergehend gesteigerten Nationalismus<sup>4</sup> „konnte das national nicht gebundene, intereuropäische jüdische Element nur Gegenstand allgemeinen Hasses werden wegen seines nutzlosen Reichtums und Gegenstand allgemeiner Verachtung wegen seiner offenen Machtlosigkeit.“ (Arendt, 1986, S. 25) Die Gleichstellungsschritte von oben scheiterten somit, da sie nur eine temporäre, bedingte Emanzipation gewährten, die nicht gesellschaftlich getragen wurde. In ihrer wenige Jahre später erschienenen Rahel-Varnhagen-Biografie überträgt Arendt diesen Widerspruch auf das jüdische Individuum und übernimmt hierzu zwei konträr verwendete Begriffe von Bernard Lazare: *Parias* und *Parvenus*, wobei ersterer das Bewusstsein für die Andersartigkeit in der bürgerlichen Gesellschaft wart, wohingegen der Parvenus nach Assimilation strebt. Das Kapitel trug den Titel „Aus dem Judentum kommt man nicht heraus“. (Vgl. Benhabib, 2006, S. 75 f.)

Die zweite Ambivalent erklärt Arendt mit der vermittelnden Rolle des transnationalen Judentums für das Gleichgewicht der europäischen Mächte, welches von Metternich bis Bismarck alle Staatsmänner anstrebten. Der Angriff auf die europäische Solidarität war folglich mit dem Angriff auf das europäische Judentum als Stabilisator verbunden:

„Eine auf die Zerstörung des national organisierten Europa gerichtete Politik mußte die Juden als eine Gruppe notwendigerweise mitvernichten.“ (Arendt, 1986, S. 35)

---

<sup>4</sup>Arendt spricht vom aufkommenden Zeitalter des Imperialismus, in dem Staaten als wirtschaftliche Konkurrenten gegeneinander antreten. Hierfür ist Nationalismus als Kitt für das eigene Kollektiv nötig.

## 4 Die Entstehung der antisemitischen Ideologie bei Arendt

Julia Schulze-Wessel ordnete Arendts Sicht auf die Herausbildung des modernen Antisemitismus in chronologische Phasen, die Dimensionen des Antisemitismusbegriffs: (Vgl. Schulze Wessel, 2006) Bis ins ausgehende 18. Jahrhundert war Judenfeindschaft geprägt von erfahrbaren Konflikten zwischen Juden und der christlichen Mehrheitsgesellschaft. Daher spricht Schulze-Wessel von der *Dimension der Erfahrung*. Im letzten Drittel des darauffolgenden Jahrhunderts, in der Phase des *Erfahrungsverlusts*, bildet sich die politische Bewegung heraus. Antisemitismus wird zum politischen Kampfmittel. Marcel Proust illustriert die Situation treffend, indem er die Unterhaltung seiner Romanfiguren Bouvard und Pécuchet über die Pariser Gesellschaft mit folgenden Äußerungen enden lässt:

„Was die Juden betrifft, bekannten Bouvard und Pécuchet, ohne sie vertreiben zu wollen [...], daß sie es haßten, mit ihnen zusammenzusein. [...] Alle haben eine Hakennase, eine außergewöhnliche Intelligenz, eine gemeine und nur nach Gewinn strebende Seele. [...] Im übrigen bildeten sie eine Art ausgedehnter geheimer Gesellschaft, gleich den Jesuiten oder der Freimaurerei. Sie hatten, man wußte nicht wo, unerschöpfliche Schätze, zum Nutzen nicht benennbarer Feinde, zu einem schrecklichen und geheimnisumwobenen Zweck.“ (Proust, 1993, S. 87)

Deutlich wird, dass die Protagonisten die reale Begegnung aufgrund und zugunsten der genannten Stereotype vermeiden. Es spaltet sich ein Bild des Juden ab, das sich nicht mehr unmittelbar aus dem real Erlebten ableitet. Was mit den Bemerkungen über die Hakennase und die Intelligenz bereits an klingt, bezeichnet Schulze-Wessel als Dimension der *Entkopplung von der Erfahrung*, einhergehend mit der rassenbiologischen Ideologisierung. Die antisemitischen Einstellungen gerinnen zu einer geschlossenen Weltanschauung, es entsteht die totalitäre Ideologie.

Die vierte Phase ist die der wachsenden Bewegung des Nationalsozialismus, einer *neuen Erfahrungsgrundlage*. Statt konkrete Erfahrungen mit Juden, fließen vielmehr die Lebensbedingungen in der Massengesellschaft ein. Die Ideologie schafft somit ihre eigene Realität, in der nur das Bild des Juden übrig bleibt. Für diese Realität sind die ideologischen Inhalte in dieser Phase austauschbar und willkürlich, da jede Verbindung zur realen Situation jüdischer Menschen verloren ist. Die Aufgabe

des Einzelnen ist nur noch die permanente Anpassung an die Volksgemeinschaft, wobei das gemeinsame Feindbild beliebig wird.

Der Bruch mit der Vorgeschichte vollzog sich, als sich die Feindschaft gegen die Juden gänzlich von deren Handeln löste. Das individuelle Verhalten, der konkrete Konflikt von Parteien, wurde völlig bedeutungslos für die Verfolgung. (Vgl. Schulze Wessel, 2006, S. 50) Dieser Bruch ging mit der Assimilation der europäischen Juden einher. Die Gleichberechtigung, die sich in Isolation wandelt, kann als Ausdruck der Dialektik der Aufklärung aufgefasst werden. Die kapitalistische Gesellschaft selbst entstand mit und durch den Wandel der personalen, konkreten Herrschaft zur ökonomisch vermittelten, abstrakteren Herrschaft. Dieser Zusammenhang ist jedoch bei Arendt weniger präsent, ihr geht es vornehmlich um die Singularität der Shoa. Die Entwicklung der Ideologie wird bei ihr aufgelöst, indem sie das radikal Neue vom Antisemitismus ablöst:

„Der nazistische Antisemitismus zeichnet sich ohnehin durch einen absoluten Mangel an Originalität aus; es gab kein einziges Element, weder auf der ideologischen, noch auf der propagandistischen Ebene, das nicht auf frühere Bewegungen zurückgeführt werden könnte und das, ehe es die Nazis überhaupt gab, nicht bereits als Klischee in der judenfeindlichen Literatur vorhanden gewesen wäre.“ (Arendt, 1989, S. 11)

Hiermit widerspricht sie der zu Anfang des letzten Kapitels zitierte Aussage, in der sie religiösen Juden Hass und modernen Antisemitismus als inkommensurabel darstellt und erzwingt so eine Erklärung des qualitativen Sprungs der nationalsozialistischen Barbarei gegenüber der Vorgeschichte. Hannah Arendt kommt zur Kategorie des Totalitarismus, unter die sie systematisch menschenfeindliche Herrschaftssysteme der Moderne subsummiert. Dass es einen ideologischen Pfad gab, der in diese führte, wird erwähnt, Priorität hat jedoch das entmenschlichte Tun der Beteiligten. Neben ihren persönlichen Erfahrungen mit Verfolgung, ist die Begegnung mit Adolf Eichmann und die Berichterstattung über dessen Prozess die prägende Grundlage. Dass Eichmann eben kein Monster sei und dennoch das Unfassbare mitverantworten konnte, wird bei ihr im Begriff des Totalitarismus gefasst. Der Juden Hass hält demnach nur die Steigbügel für die totale Herrschaft, in welcher kein spezielles ideologisches Fundament mehr benötigt wird, da die Herrschaft selbst absolut gesetzt ist. Erst durch die strikte Verneinung der individuellen Mündigkeit konnten Greuelthaten ohne Gewissenkonflikt vollzogen werden. Die totale Herrschaft schafft das Klima, indem sich der Akteur lediglich als beliebiges Rädchen im

Getriebe sieht. Der Schrecken der „Tötungsfabriken“ (ebd.) durchzieht Arendts Betrachtungen und führt später zu ihren Überlegungen *Über das Böse*. Daher erhält der Zivilisationsbruch den herausragenden Stellenwert, was wiederum den Bezug auf die Vorgeschichte immens mindert.

## 5 Die Anlage zum Unheil in der Nation selbst

Zu den jüngeren Vertretern der von der Frankfurter Schule geprägten Antisemitismusforschung zählt der Soziologe Detlev Claussen. Dieser geht von den Betrachtungen der klassischen Kritischen Theorie um Horkheimer und Adorno aus, setzt sich jedoch detaillierter mit der konkreten Geschichte auseinander. Er interpretiert die entstehende Moderne in ihrer Verschränktheit von Freiheit und Unterdrückung: „Diese Dialektik durchzieht nicht nur die Geschichte der Großen Französischen Revolution, sie bestimmt auch die Verwandlung des Judenhaß in Antisemitismus“ (Claussen, 1987, S. 10). Wie auch Arendt beschreibt Claussen den Übergang zum Antisemitismus als Abstraktion: „Der Antisemitismus ist abstrakt, der Judenhass konkretistisch“ (Claussen, 1987, S. 12). Diese Transformation muss erkannt und untersucht werden, um das Bild eines naturwüchsigen, ewigen Antisemitismus zu widerlegen: sowohl Arendt als auch Claussen lehnen es strikt ab, eine „anthropologische Konstante“ (Claussen, 1987, S. 8) anzunehmen. Durch alle Perspektiven der Kritischen Theorie zieht sich das Bewusstsein für den Wandel des Antisemitismus, wie auch anderer gesellschaftlicher und ökonomischer Phänomene. Claussen warnt explizit vor Erklärungsversuchen durch kollektive Merkmale:

„[D]ie Reduktion des Antisemitismus auf die nationale Besonderheit gibt gerade der ideologischen Form nach, zu der Nationalismus und Antisemitismus gehören.“ (Claussen, 1987, S. 8)

Die Entwicklung des Judenhasses verstehen zu wollen als deutschen Sonderweg, als der spezifischen nationalen Tradition entwachsen, drängt das Individuum auch nachträglich in die Logik der Volksgemeinschaft. Das handelnde Subjekt im Kollektiv zu suchen, tendiert bereits zum Ticketdenken, welches wiederum das Ressentiment hervorbringt:<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup>Horkheimer und Adorno beschreiben die Verinnerlichung von Verdinglichung und unpersönlicher Herrschaft, die es verhindert, das Partikulare, Einzelne überhaupt zu denken. (Horkheimer u. Adorno, 2010, S. 217)

„Nicht erst das antisemitische Ticket ist antisemitisch, sondern die Ticketmentalität überhaupt.“ (Horkheimer u. Adorno, 2010, S. 217)

Die Soziologin Eva-Maria Ziege wendet ein, diese Aussage „verwisch[e] die Differenz [...] zu anderen Vorurteilsstrukturen.“ (Ziege, 2009, S. 121) Die Einmaligkeit des Antisemitismus werde angegriffen, wenn die Ticketmentalität selbst, also eine allgemeine Tendenz der bürgerlichen Gesellschaft, als antisemitisch bezeichnet werde. In Bezug auf Arendts Überlegungen zur totalen Herrschaft, kann diese Stelle der Dialektik der Aufklärung jedoch auch als auf die Beliebigkeit der ideologischen Grundlage deutend verstanden werden. Etwas davor findet sich der Hinweis, dass sich die Ausführungen vor allem um diese bereits totalitärer Herrschaft verfallene Gesellschaft drehen:

„Die Paranoia verfolgt ihr Ziel nicht mehr auf Grund der individuellen Krankengeschichte des Verfolgers; zum *gesellschaftlichen Existential* [Hervorh. Z & D] geworden, muß sie es [...] selbst setzen, ehe die psychologisch prädisponierten Volksgenossen als Patienten sich innerlich und äußerlich darauf stürzen können.“ (Horkheimer u. Adorno, 2010, S. 216)

Folglich trägt die kapitalistisch organisierte Gesellschaft, mit der verinnerlichten *zweiten Natur* (Karl Marx), samt Verdinglichung und vom Wertfetisch dominiertem Denken, schon die Anlagen zum Umschlagen in die Barbarei in sich. Diese Erkenntnis, dass mit nationaler Ordnung keine Welt ohne Antisemitismus zu erlangen ist, prägt auch Nachfolgende. Ein positiv konnotiertes Nationsmodell, wie bei Arendt die *civic nation*, findet sich weder bei Adorno und Horkheimer, noch bei deren Schüler Claussen. Arendt sieht im Gegensatz dazu im Antisemitismus die Ideologie zur Vernichtung der nationalen Ordnung und weniger die Folge eines fanatischen Chauvinismus oder die Aktualisierung alter Vorurteile. (Vgl. Arendt, 1986, S. 28)

## 6 Die Ambivalenz des Bürgertums

Claussen zufolge entspringt der Antisemitismus dem zentralen Widerspruch des bürgerlichen Menschen, „Bürger und Staatsbürger, Bourgeois und Citoyen in einer Person

zu sein“ (Claussen, 1987, S. 13). Diese Ambivalenz ist bereits bei Hegel und später bei Marx ein wichtiger Aspekt, um die bürgerliche Gesellschaft, wie auch jeden einzelnen Bürger, als Spannungsfeld von Interessen zu begreifen.<sup>6</sup> Der Citoyen ist hierbei Prototyp der engagierten Forderung nach staatlicher Gerechtigkeit, Solidarität und Gleichheit. Er steht personifiziert für Demokratie. Der Bourgeois hingegen ist konservativ, möchte am Markt ohne staatliche Einmischung frei agieren. Die Verfügung über Produktionsmittel und Kapital, kombiniert mit dem Willen, darüber uneingeschränkt zu verfügen, ist in dieses Bild codiert; es steht für den entfesselten Kapitalismus. Demnach ist die Säkularisierung des Antisemitismus in der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft zu suchen. Claussen stellt diese Prozesse als Abstraktionen dar. Während die Herrschaft, früher personell und direkt, nun ökonomisch vermittelter Natur ist, löst sich die Feindschaft gegenüber den Juden von der eigenen Erfahrung und bindet gerade die (als unliebsam wahrgenommenen) Attribute der Moderne in ein scheinbar säkulares Feindbild. Statt realer Feind ist der Jude nur noch dessen Form, welche die Erfahrungen von neuer Herrschaft und Entfremdung repräsentiert. Der philosophische Wegbereiter dieser Säkularisierung war Johann Gottlieb Fichte. In dessen Schriften findet sich immer wieder die Figur, den einzelnen Juden gegen den religiösen Mob schützen zu wollen, das Judentum als abstraktes Ganzes jedoch als Quell der Moderne zu verteufeln. Zur Zeit von Fichtes Hetzschriften gegen die Juden war es seinem Impetus folgend en vogue, den Juden Menschenrechte zuzubilligen, das Bürgerrecht und somit juristische Gleichstellung hingegen strikt zu verwehren.<sup>7</sup> Antisemitismus wird wahrgenommen als politische, rational begründete Meinung, wobei die religiösen Ursprünge vehement geleugnet wurden. Dass diese Lossagung von religiöser Feindschaft den Kern des alten Ressentiments nur sporadisch in neue sozial bedeutsame Zusammenhänge kleidet, legen Horkheimer und Adorno in der Dialektik der Aufklärung dar.

Es ist kein Zufall, dass der in modernen Verhältnissen reproduzierte Hass gerade in das traditionelle religiöse Feindbild kanalisiert wird. Claussen sieht, dass der Antisemitismus tief von christlicher Judenfeindlichkeit durchsetzt ist. Er interpretiert Massaker an Juden schon im elften Jahrhundert als legitimiert durch das „Gerücht über den Juden“ (Adorno, 1969, S. 141), als das Adorno den Antisemitismus beschrieb. In dieser Sichtweise findet sich nichts von der Gewöhnlichkeit, die Hannah Arendt den Auseinandersetzungen der vormodernen Gesellschaft attestiert. Die ökonomische Komponente

---

<sup>6</sup>Joachim Bruhn führt Marxens diesbezügliche Hegelkritik in *Abschaffung des Staates* in These 15 aus: <http://www.isf-freiburg.org/isf/beitraege/bruhn-abschaffung.staat.html> ; Stand: 8.7.2013

<sup>7</sup>Claussen geht hier vor allem auf Fichtes Schriften zur Revolution ein.

wurde schon im Mittelalter eingekoppelt: Die angehäuften Schulden wurden durch das „Juden-schlachten“ (Claussen, 1987, S. 31) gelöscht, legitimiert durch kursierende Verschwörungstheorien. Claussen sieht Vorzeichen des modernen Antisemitismus in der feudalen Gesellschaft Europas und die Konservierung religiösen Ressentiments in der säkularisierten Ideologie. Seine Sichtweise widerspricht jedoch nicht Arendts These vom qualitativen Bruch, so äußert er:

„Die Massenvernichtung von Menschen im Konzentrationslageruniversum läßt die Geschichte des Antisemitismus hinter sich.“ (Claussen, 1987, S. 40)

## 7 Zur Weltanschauung als zentralem Widerspruch

Die Transformation des Antisemitismus ist zu betrachten als eine Dimension des Übergangs aus der feudalen Gesellschaft in den Kapitalismus. Alle hier aufgezeigten Theorien des Antisemitismus unterstreichen deutlich die Einbettung dieses Vorgangs in Prozesse der politischen Ökonomie und weisen auf den abstrahierenden Charakter hin. Hannah Arendt analysiert die sozio-ökonomischen Konstellationen und deren Entwicklungen anhand von umfangreichem historischen Materials, um die Entwicklung des Antisemitismus und dessen Erscheinungen zu beschreiben. Die Entfremdung des Einzelnen von seiner Tätigkeit sowie die imperialistische Ausrichtung der Politik sind für sie die Auswüchse der Transformation der herrschenden Ordnung. Die sich ergebende neue Kategorie ist der Totalitarismus, worin der antisemitische Gedanke zum Relikt degradiert ist. Auffällig bei Adorno, Horkheimer und Claussen ist hingegen das Beharren auf einem ideologisch unveränderten Kern vom frühen Juden-hass bis zur Shoa. Ihnen zufolge wurde der Mythos des christlichen Juden-hasses verschoben und neu ausgerichtet, blieb jedoch in seinem Wesen gleich.<sup>8</sup>

Ein zentrales Mittel der Kritischen Theorie ist die Psychoanalyse, die es ermöglicht, die Mechanismen auf der Ebene des einzelnen Antisemiten zu beschreiben und diese Erkenntnisse in die interdisziplinäre Forschung einzubinden. Die Theoriesynthese aus Resultaten verschiedener Wissenschaftsbereiche hebt die Arbeiten der Frankfurter Schule, meiner Meinung nach, von anderer früher Antisemitismusforschung ab. Erst das Zusammenwirken von Wissenschaftlern aus verschiedenen Disziplinen

---

<sup>8</sup>Empirisch untermauert wird diese Ansicht vom Fall Luther, dessen Judenfeindschaft Peter von der Osten-Sacken in *Luther und die Juden* nahe Verwandtschaft zur nationalsozialistischen Ideologie nachweist.

ermöglichte die facettenreichen Analysen und Deutungen. Hannah Arendt hingegen sah ihre Arbeit in der politischen Theorie verortet. Sie skizziert Geschichte als Folge von Handlungen, legt diese detailliert in narrativem Stil dar und schließt auf Modelle. Horkheimer und Adorno ist wiederum der philosophische Hintergrund stets anzumerken; dialektisch erörtern sie Begriffe und Annahmen.<sup>9</sup> Ein weiterer essentieller Bestandteil der Kritischen Theorie ist ein dichtes Anknüpfen an Marx.<sup>10</sup> Der Warenaustausch als Grundprinzip der Gesellschaft wird als künstlich und veränderlich angesehen, was einen politischen Stil bewirkt. Vor allem in der Dialektik der Aufklärung tritt immer wieder der (mehr oder weniger subtil mitschwingende) Kern hervor: die Einsicht, dass die Überwindung des Antisemitismus nicht im Kapitalismus denkbar ist:

„In der Befreiung des Gedankens von der Herrschaft, in der Abschaffung der Gewalt, könnte sich erst die Idee verwirklichen, die bislang unwahr blieb, daß der Jude ein Mensch sei.“ (Horkheimer u. Adorno, 2010, S. 209)

In *Elemente und Ursprünge* bezieht Arendt eindeutig Stellung gegen den Ausgangspunkt Kritischer Theorie:

„So großartig erfüllt mit den besten abendländischen Traditionen der dialektische Materialismus, so kläglich-vulgär, wiewohl auf einem echten Erfahrungselement basierend, der Rassismus - in beiden Konzeptionen das Bewegungsgesetz sich gleich äußert: es läuft in jedem Falle auf ein Gesetz der Ausscheidung von „Schädlichem“ oder Überflüssigem [...] hinaus [...]. Würde das Bewegungsgesetz in positives Recht übersetzt, so könnte sein Gebot nur heißen: Du sollst töten!“ (Arendt, 1986, S. 729 f.)

Das letzte Kapitel des Buches, *Ideologie und Terror: Eine neue Staatsform*, ist durchzogen von Warnungen vor Ideologien im Allgemeinen, wobei Rassismus und Kommunismus als die bedeutsamsten

---

<sup>9</sup>Besonders beeindruckend sind die Ausführungen über das Urteilen (Horkheimer u. Adorno, 2010, S. 211 f.), beziehungsweise, dass solch grundlegende Frage in diesem Text umfangreich behandelt wird und dass dies im letzten Kapitel geschieht, als müsse die Beschäftigung mit dem Antisemitismus notwendig auf die fundamentalen Diskussionen zurückführen.

<sup>10</sup>Aus der Dialektik der Aufklärung wurde, laut Eva-Maria Ziege, zur neuen Druckfassung 1947 die marxistische Terminologie entfernt. (Vgl. Ziege, 2009, S. 96) Dadurch ist das dicht an Marx orientierte Denken weniger offensichtlich.

des zwanzigsten Jahrhunderts angeführt sind. Den dialektischen Materialismus abzulehnen, liegt ihrer Geschichtsdarstellung folgend nahe. Die Annahme von ökonomischen Gesetzmäßigkeiten, die einer zweiten Natur gleichen, stehen ihrem Ansatz von relevanten Einzelhandlungen grundlegend entgegen. Ihre Sicht auf die Transformation der Judenfeindschaft ist nicht materialistisch und unterscheidet sich darin von Adorno und Horkheimer, aber auch von in deren Tradition stehenden wie Claussen und Salzborn. Dies erscheint mir als entscheidender Unterschied, welcher ein verschiedenes Verständnis von Gesellschaft, und somit natürlich auch einen verschiedenen Blick auf das Sujet der hier untersuchten Arbeiten, verursacht. Hieraus ergibt sich die Frage, inwieweit dieser Unterschied der Weltanschauungen sich in den hier grob skizzierten Perspektiven manifestiert.

## Literatur

- [Adorno 1969] ADORNO, Theodor W.: *Minima Moralia*. Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1969.
- [Arendt 1986] ARENDT, Hannah: *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*. München : R. Piper GmbH & Co. KG, 1986
- [Arendt 1989] ARENDT, Hannah: *Nach Auschwitz*. Berlin : Edition Tiamat, Verlag Klaus Bittermann, 1989
- [Beland 2004] BELAND, Hermann: Psychoanalytische Antisemitismustheorien im Vergleich. In: *Antisemitismusforschung in den Wissenschaften*. Berlin : Metropol, 2004
- [Benhabib 2006] BENHABIB, Seyla: *Hannah Arendt*. Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2006.
- [Claussen 1987] CLAUSSEN, Detlev: *Vom Judenhass zum Antisemitismus*. Darmstadt und Neuwied : Herman Luchterhand Verlag, 1987
- [Fenichel 1993] FENICHEL, Otto: Elemente einer psychoanalytischen Theorie des Antisemitismus. In: *Antisemitismus*. Frankfurt am Main : Fischer Taschenbuchverlag, 1993
- [Horkheimer u. Adorno 2010] HORKHEIMER, Max ; ADORNO, Theodor W.: *Dialektik der Aufklärung*. 19. Auflage. Frankfurt am Main : Fischer Taschenbuchverlag, 2010.
- [Le Bon 1973] LE BON, Gustave: *Psychologie der Massen*. 12. Auflage. Stuttgart : Kröner, 1973.
- [Pankop 2007] PANKOP, Niko: *Der Staat bei Marx*. GRIN, 2007.
- [Poliakov 1979] POLIAKOV, Léon: *Geschichte des Antisemitismus*. Worms : Heintz, 1979.
- [Proust 1993] PROUST, Marcel: *Freuden und Tage*. Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1993
- [Salzborn 2010] SALZBORN, Samuel: Wahn der Homogenität. In: *Jungle World Nr. 16* (2010)
- [Schulze Wessel 2006] SCHULZE WESSEL, Julia: *Ideologie der Sachlichkeit*. Frankfurt am Main : suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 2006.
- [Simmel 1993a] SIMMEL, Ernst: Antisemitismus und Massenpsychose. In: *Antisemitismus*. Frankfurt am Main : Fischer Taschenbuchverlag, 1993

[Simmel 1993b] SIMMEL, Ernst: Einleitung. In: *Antisemitismus*. Frankfurt am Main : Fischer Taschenbuchverlag, 1993

[Sonnemann 1987] SONNEMANN, Ulrich: *Tunnelblicke*. Frankfurt am Main : Athenäum, 1987.

[Ziege 2009] ZIEGE, Eva-Maria: *Antisemitismus und Gesellschaftstheorie*. Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2009.